

decapitalize humanity

Daniela Comani | Parastou Forouhar | Raju GC |
Aleksandra Kubiak | Niina Lehtonen Braun | Gerald Pirner |
Ulrika Segerberg | Judith Siegmund & André Piontek | Sibylle Zeh

Kuratiert von der AG Diversity des Deutschen Künstlerbundes
Nezaket Ekici | Seraphina Lenz | María Linares | Christina Paetsch |
Simone Rueß | Christine Schulz | Hildegard Skowasch |
Anita Stöhr Weber | Moira Zoitl | Christina Zück

Dauer: 08.04. – 03.06.2022
Eröffnung: Donnerstag, 07.04.2022 | 18 Uhr
Begrüßung: María Linares
Vorstand Deutscher Künstlerbund
Einführung: Seraphina Lenz und Moira Zoitl
Vertreterinnen der AG Diversity des
Deutschen Künstlerbundes
Öffnungszeiten: Dienstag – Freitag | 14 – 18 Uhr u. n. Vereinbarung
Gallery Weekend: Freitag, 29.04.2022 | 18-21 Uhr
Samstag, 30.04.2022 | 12-20 Uhr
Sonntag, 01.05.2022 | 12-18 Uhr
Ort: Deutscher Künstlerbund
Markgrafenstr. 67 | 10969 Berlin-Kreuzberg



Deutscher
Künstlerbund e.V.

Geschäftsstelle
Markgrafenstraße 67
10969 Berlin

Telefon +4930 26552281
Telefax +4930 26552283

info@deutscher-kuenstlerbund.de
www.deutscher-kuenstlerbund.de

Sitz Berlin
Amtsgericht Charlottenburg, Berlin,
VR 902NZ, USt-IdNr. DE136622959

Vorstand
Sandra Becker
María Linares
Philip Kojo Metz
Cornelia Rößler, Sprecherin
Albert Weis, Sprecher

Interimistische Geschäftsführung
Dr. Susanne Jaschko

Besuch der Ausstellung, der Eröffnung und des Diskursprogramms

Es gelten die aktuellen Abstands- und Hygieneregeln des Landes Berlin.

Pressemitteilung

»decapitalize humanity« präsentiert neun künstlerische Positionen, die das Wertesystem unserer Konsum- und Leistungsgesellschaft aus unterschiedlichen Perspektiven kritisch hinterfragen.

Die Corona Pandemie stellt alte Leistungskriterien und Wertschöpfungsketten infrage, wirtschaftliche Hochleistungsbranchen büßen Kapital und Relevanz ein. Die Weltgesellschaften werden in ihrer globalen Fragilität, die Menschen in ihren Abhängigkeiten sichtbar. Gerade jetzt wird die menschliche Leistung bei der Versorgungsarbeit offenbar und neu bewertet. Entsprechend dieser Thematik zeigt die Ausstellung »decapitalize humanity« internationale, zeitgenössische Haltungen, die mit poetischer und radikaler Bildsprache Fragen zu Mechanismen der politischen Ungleichheit aufgreifen.

Die präsentierten Kunstwerke setzen sich mit vorhandenen, tradierten Strukturen, sozialen Missständen und Handlungsweisen auseinander, die eine Klammer zwischen dem Privaten und dem Politischen bilden. Trotz der Unterschiede in der jeweiligen künstlerischen Ausdrucksweise und den Medien, die sich über die Bandbreite von Fotografie, Video, keramisch-malerischer Skulptur bis hin zur immersiven Rauminstallation erstrecken, verbindet alle Arbeiten die Beschäftigung mit der Menschlichkeit als gesellschaftlichem Wert

Der Ausstellungstitel basiert auf einer Wortschöpfung analog zum verbreiteten Begriff »decolonize«, der für die Aufforderung steht, koloniale und postkoloniale Herrschafts- und Ausbeutungsverhältnisse zu reflektieren und zu verändern. Der im Ausstellungstitel eingeschriebene Appell evoziert die Idee, Menschen nicht weiter als Kapital im Sinne von Produktivität und Leistung zu verstehen. Im Mittelpunkt der gezeigten Werke wird immer auch die Frage nach einer Ethik der gegenseitigen Fürsorge als Teil unserer Gegenwartskultur zur Diskussion gestellt.

Daniela Comani (IT) arbeitet seit 2003 an ihrem fotografischen Projekt *Eine glückliche Ehe*. Darin untersucht sie die Repräsentation von heterosexuellen Geschlechterpositionen und ihren Stereotypen. In ihrer mehrteiligen Fotoserie ist Comani ihr eigenes Modell und schlüpft in die Rolle des »glücklichen Ehepaares«. Die profanen Alltagssituationen zeigen sie gleichzeitig als Mann und als Frau in einer entspannten Paarbeziehung. Minimale Abweichungen der Erscheinung und Handlungen und die gleichzeitige Ähnlichkeit der abgebildeten Personen hinterfragen unser Verständnis der sogenannten Normalität der aufgeklärten Ehe.

Parastou Forouhar (IR) beschäftigt sich in ihrer künstlerischen Auseinandersetzung auf radikale und poetische Weise mit der gesellschaftlichen Zuschreibung ihrer Kultur. Die in der Ausstellung vertretene Fotografie der Serie *Das Gras ist grün, der Himmel blau und sie ist schwarz...* zeigt eine nicht fassbare Körperlichkeit an einem realen Ort. Ein flüchtiges Wesen, das wie eine geistige Erscheinung wirkt, ist zu sehen, ein Wesen, das in einem ihm



fremden, geschichtsträchtig wirkenden Ort einen Luftsprung zu machen scheint. Geschützt vor äußeren Blicken trägt die Erscheinung ihren eigenen Raum bei sich und bewegt sich zwischen Himmel und Erde. Das dabei entstandene Narrativ gibt lediglich Anspielungen preis, bleibt offen und irritiert.

Raju GC (NP) setzt sich mit dem Diskurs über Arbeitsmigration des globalisierten Arbeitsmarktes auseinander. Ausgangspunkt ist dabei sein Herkunftsland Nepal. In seiner performativen Multimedia-Installation *Shramik ka Kaatha* inszeniert er durch ausgewählte Hörcollagen und Textmaterialien die postmigrantischen Erfahrungen nepalesischer Rückkehrer*innen in ihre Heimat. Die Grundlage bilden narrative Interviews, die er an mehreren Orten geführt hat. Fragmente und Auszüge werden zusammen mit lokalen Soundscapes in Form von Audio-montagen zusammengestellt. Die Erzählungen der Migrant*innen werden umgeschrieben, vorgespielt, aufgeführt und nacherzählt, um die komplexen Thematiken wie Dislokation und Entwurzelung, Fremdsein und Zugehörigkeit sowie Wohnsegregation und Arbeitsmarktsegmentierung anschaulich zu machen.

Aleksandra Kubiak (PL) arbeitet in ihren künstlerischen Projekten mit Personen zusammen, die aufgrund ihres Gesundheitszustands und ihres materiellen Status gesellschaftlich ausgeschlossen sind. In ihrem Film *Baraca* thematisiert sie den anhaltenden Konflikt zwischen der ethnischen Minderheit der Roma und Einwohner*innen in Wrocław. Der Film porträtiert 2012 ein Roma-Dorf vor Ort und dokumentiert die künstlerische Aktion des Umzugs eines provisorischen Hauses auf das Gelände des ethnografischen Museums Wrocław. Auf diese Weise vermittelt die Künstlerin in enger Zusammenarbeit mit den Roma die über Generationen hinweg überlieferte Kultur des Baus sogenannter »Baracken«. Im Mittelpunkt des Happenings steht die Einladung zum temporären Dialog und zum Abbau von Vorurteilen.

Niina Lehtonen Braun (FI) setzt sich in ihrer Arbeit künstlerisch mit den Rollenkonflikten zwischen studierter Künstlerin, Mutter und Ehefrau auseinander. Dabei reflektiert sie sowohl ihre Zeit des Heranwachsens in Finnland als auch ihre jetzige Situation in Berlin. Sie bearbeitet gesellschaftliche Frauenbilder und thematisiert Probleme wie Alkoholismus und häusliche Gewalt. Im Herkunftsland der Künstlerin rangiert die Zahl der Frauen, die Gewalterfahrungen gemacht haben, auf Platz zwei in der Europäischen Union.

Gerald Pirner (DE) entwickelte die Technik der »Lightpaintings«, bei denen er in einem vollkommen abgedunkelten Raum mit einer Taschenlampe ein Modell oder sich selbst berührt, während zeitgleich eine Kamera auf Dauerbelichtung gestellt ist. Dabei war sein ursprünglicher Ausgangspunkt die Vorstellung von Ganzheit, die mehr und mehr von der Idee des Fragmentierten abgelöst wurde. Blindheit zeichnet sich in der Berührung durch Bruchstückhaftigkeit aus: der ganze Körper, das ganze Gesicht existiert für die Blinden nicht. Pirners Arbeiten zeigen, dass die Idee von Ganzheit auf einer Konstruktion beruht und verweisen auf subtile Weise auf das Thema des gesellschaftlichen Umgangs mit Beeinträchtigung.

Ulrika Segerberg (SE)

Die Festigkeit des Steins
hingeschleudert
bildet ein Fundament

Stück für Stück
tausche ich Festigkeit
gegen Licht

Berühre mich
as
the
lover
I am

Aus der Spalte
zwischen Nagel und Kuppe
drängt Feuchtigkeit heraus

Lecke die Fingerspitzen ab

Niobes Tränen
fließen aus dem Stein

fange sie in Schüsseln

Ihre Beharrlichkeit
macht den Stein
durchlässig

knete die raue Oberfläche
die Handflächen brennend

Dating my House

Judith Siegmund & André Piontek (DE) setzen sich in ihrer Arbeit mit Ausgrenzung durch Armut auseinander. Was bedeutet es hier und heute arm zu sein? Wer definiert sich selbst als arm und wer wird von wem als arm stigmatisiert? Siegmund & Piontek nähern sich dem Thema mit der Methode des Vergleichens an. In ihrem Film *Zu wenig zu viel?* überblenden sie historische Studien mit Interviews von Menschen aus Ostdeutschland, mit denen sie über Armut sprechen. Das Verschwinden des Zeitgefühls, Resignation und Lethargie bleiben als Befund übrig. Der Ausschluss findet nicht aus der Öffentlichkeit statt, sondern aus der Konsumgesellschaft, in der sich die Menschen über den optimalen Konsum im Privaten bestimmen

Sibylle Zeh (DE) beschäftigt sich in ihrer Serie *WOMEN IN ART HISTORY* mit der Frage, wie und wann Künstlerinnen in das Gedächtnis der Kunstgeschichte eingehen. Ausgangspunkt sind Künstlerlexika und Ausstellungskataloge. Mit weißer Farbe werden alle Biografien von Künstlern übermalt, während die Biografien von Künstlerinnen lesbar bleiben. Die vielen weißen Blätter sind entlarvend. Sie repräsentieren die geringe Sichtbarkeit von Künstlerinnen in der Kunstgeschichtsschreibung ebenso wie die Ungleichheit bei der gesellschaftlichen Anerkennung.

Diskursprogramm

Dienstag, 26.04.2022 | 20 Uhr

Milchtee und Farbenlehre

Online-Vortrag von Katja Brinkmann, Künstlerin Berlin/Ulaanbaatar

Anmeldung: Online-Vortrag via ZOOM
Anmeldung bitte unter programm@kuenstlerbund.de bis 22. April 2022

Samstag, 14.05.2022 | 15 Uhr

»Salon DKB« *decapitalize humanity* zu Gast bei
Jana Müller und Ulrika Segerberg mit Anna Okrasko

Ort: Atelier Jana Müller (Gäste: Anna Okrasko, Ulrika Segerberg)
Putbusser Straße 22 | 13355 Berlin

anschließend gemeinsamer Weg zum

Atelier Ulrika Segerberg (Gäste: Jana Müller, Anna Okrasko)
Tromsøer Straße 6 | 13359 Berlin

Anmeldung: Da maximal 20 Personen teilnehmen können, ist eine vorherige verbindliche Anmeldung per E-Mail an programm@kuenstlerbund.de bis zum 11. Mai 2022 erforderlich.

Besuch: Der Besuch beider Veranstaltungen ist kostenfrei.

